

Seit 150 Jahren hegt die Stadtgärtnerei die Grünzonen des Kantons.

Alle öffentlichen Grün- und Freiflächen im Kanton Basel-Stadt zusammen umfassen 248 Hektaren und sind damit sechs Mal grösser als die Vatikanstadt, fast doppelt so gross wie der Titisee und raumgreifender als Monaco. Auch 177 Fussballfelder geben einen anschaulichen Vergleich zu Basels grünen Lungen, die von der Stadtgärtnerei gepflegt werden. Heuer kann das Amt ein Jubiläum feiern: Bis ins Jahr 1861 reicht die Geschichte der Stadtgärtnerei zurück, woran besonders im April erinnert werden soll.

Start mit zwei Münchnern. Basel war Mitte des 19. Jahrhunderts geprägt von gravierenden Umbrüchen. Einerseits griff sich die Industrie Raum und bot immer mehr Zuziehenden Arbeitsplätze, was die Stadtquartiere enger machte. Andererseits bot die Niederlegung der alten Stadtmauern und Wallanlagen Platz für neue Grünflächen. Der Mann, der sich um Letzteres kümmern sollte, war ein erst 28-jähriger Münchner, der im Januar 1960 ans Rheinknie eingeladen wurde. Carl Joseph Effner, Schüler des berühmten preussischen Gartenkünstlers P.J. Lenné und seit 1857 Hofgärtner von Maximilian II., kam und verfasste seine Schrift «Bericht und Vorschläge über die Promenaden und Anlagen von Basel und Umgebung».

Die im Auftrag des Bau-Collegiums unter Vorsitz von Karl Sarasin verfasste Publikation bietet so unglaublich viele Details zum Ist-Zustand und zur wünschenswerten Entwicklung der Basler Grünanlagen, dass man sich fragt, wie es Effner gelungen war, in so kurzer Frist all diese Dinge in Erfahrung zu bringen. Gleichwohl fiel seine Bestandaufnahme bescheiden aus: Zwar hielt er die Zahl der baumbepflanzten Plätze, Strassen und Promenaden für «in der That bedeutend», kritisierte aber zugleich deren Zustand: «Man darf wohl sagen, im Allgemeinen bilde der Zustand der öffentlichen Baum-Anlagen der Stadt einen Gegensatz zu den vielen eleganten, zum Theil prächtigen, immer aber sauberen Häusern und den reinlichen Strassen, noch mehr zu den schönen Gärten vieler Privatpersonen.»

Bäume statt Bauten. Effners Schrift ist die Initialzündung für die Gründung der Stadtgärtnerei. Er schlug bescheiden vor, einen Gärtner anzustellen, denn «Gärten und Baum-Anlagen an Strassen bedürfen nicht bloss zu gewissen Jahreszeiten eines hastigen Aufputzes; sie sollten fortwährend unter der einsichtigen Pflege eines geschickten Gärtners stehen, der (...) die Arbeiten so verkettet, dass Alles zur rechten Zeit und zugleich haushälterisch geschieht». Effners Credo ist bis heute gültig. Ergebnis seiner und Sarasins Bemühungen war die Anstellung eines Stadtgärtners. Effner hatte den Münchner Georg Schuster vorgeschlagen, der auf den 1. Januar 1861 einen Vertrag mit der Stadt Basel erhielt. Er und sein Nachfolger Georg Lorch, ebenfalls aus München stammend, etablierten die Stadtgärtnerei. Mit dem Abbruch der alten Stadtbefestigungen und dem Auffüllen der Wallgräben gewann die Stadt neue Freiareale, die man mehrheitlich nicht bebaute, sondern in Grünanlagen, Plätze und Promenaden verwandelte. Vorbilder dafür boten die Stadtumbauten in Paris oder Wien.

Schon in frühen Jahren baute die städtische Gärtnerei auch eine eigene Baumschule auf, sie existiert bis heute und deckt nicht nur den eigenen Baumbedarf. Jahrzehnt um Jahrzehnt kamen mehr Grünbezirke in die Verantwortung der Stadtgärtnerei. So entstanden um 1900 die Schützenmatte und der Schützenmattpark als erste öffentliche Sport- und Vergnügungsanlagen der Stadt. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte der Basler Bevölkerung einen weiteren Zuwachs an öffentlichen Grünflächen, so im Jahr 1951, als der Kannenfeld-Gottesacker in eine öffentliche Parkanlage umgestaltet wurde. Diese wie auch die Anlage des Horburgparks lagen in der Obhut des Stadtgärtners Richard Arioli, dem insbesondere das Anlegen von Kinderspielflächen in den öffentlichen Gärten zu verdanken ist.

Ein Frei(t)raum verschwindet. Mit kontroversen Diskussionen und am Ende gar handgreiflichen Auseinandersetzungen war die Geburt des St. Johann-Parks verbunden. Bis zur Mitte der 1980er-Jahre standen am gleichen Ort historische Gebäude der Stadtgärtnerei, gegen deren Abriss sich eine breite Gegenwehr aus linken und vor allem Kunstkreisen formierte. Die alten Gewächshäuser und Zweckbauten standen ab Winter 1985 leer, und die Basler Kulturszene erkannte das Potenzial dieses Ortes. Im November 86 gründete sich die IG Alte Stadtgärtnerei, und noch im Winter darauf gab es reelle Chancen für Erhalt und Umnutzung des Geländes. Einzigartig waren die künstlerischen Interventionen in der verlassenen Gärtnerei, die jedoch das Ende des Idylls nicht verhindern konnten. Der Sommer 1988 brachte die Räumung, weil die Initiative beim Stimmvolk keinen Rückhalt fand. Auf dem Areal entstand der St. Johann-Park, doch der kurz gelebte Traum Alte Stadtgärtnerei blieb vielen unvergessen.

Derzeit sind mehrere Grünanlagen in Arbeit: Elisabethenanlage und Voltamatte werden neue Gesichter erhalten. Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs der Deutschen Bahn entsteht pünktlich zum Jubiläum neben Wohnbauten der Erlenmattpark. Und auch wissenschaftlich ist die Stadtgärtnerei tätig: Seit 2007 erstellen 20 BiologInnen das Naturinventar Basel-Stadt, in das die gefährdeten Tier- und Pflanzenarten aufgenommen werden sollen. Dass wir auf die Stadtgärtnerei angewiesen sind, zeigt sich auch am Lebensende, wenn wir, wie jährlich etwa 2000 andere, in Basel beigesetzt werden. Denn auch für die Bestattungen ist dieses Amt heute verantwortlich.

150 Jahre Stadtgärtnerei, Jubiläumsanlässe im April:

«Wir erobern den Park»: Sa 9.4., 10–18 h, Erlenmattpark

«Wie fühlt es sich an, Gärtner oder Gärtnerin zu sein?»: Mi 27.4., ab 7 h, verschiedene Orte in Basel

Details unter www.stadtgaertneri.bs.ch



Carl von Effner war in München Hofgärtner und initiierte 1860 zusammen mit Karl Sarasin den Aufbau der Basler Stadtgärtnerei. (oben)

Effners Buch von 1860 ist eine detailreiche Bestandaufnahme aller Parks und Grünflächen in der Basler Stadtlandschaft.



Vielfältige Kultur in der Alten Stadtgärtnerei an der Elsässerstrasse, 1980er-Jahre. Foto: Claude Giger (oben)

Seit Sommer 2010 von den Kindern in Besitz genommen: die neuen Spielplätze im Kannenfeldpark von Fontana Landschaftsarchitektur, Basel. Foto: Stadtgärtnerei Basel-Stadt (Mitte)



Raymond Vogel Landschaften (Zürich) lieferte den Entwurf für den Erlenmattpark, dessen erster Teil im April 2011 übergeben wird. Foto: Stadtgärtnerei Basel-Stadt